

Fragen wären viel relevanter, und die Einleitung dieser wegweisenden Handbuchfortsetzung entwirft einen Katalog solcher Fragen als Ausblick für die weitere Forschung. Nur drei betreffende Komplexe sollen hier herausgestellt werden:

- Wie ändern sich die Trägerschichten der Autoren und wie die Zielgruppen?
- Wie veränderten sich die Themen und Darstellungsformen?
- Wie gestaltete und veränderte sich das Verhältnis von sozialdisziplinierenden und sozialemanzipativen Absichten (und wäre diese Unterscheidung überhaupt sinnvoll)?

*Olaf Briese (Berlin)*

*Michael Quante/David P. Schweikard (Hg.): Marx Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart: Metzler, 2016.*

Ein Handbuch soll grundlegende, fundierte und leicht auffindbare Orientierung und Informationen zum Thema bieten. Diesem Anspruch wird das in überzeugender Systematik entwickelte und gegliederte Marx-Handbuch zweifellos gerecht. Unter der Leitung der beiden Herausgeber setzt sich ein größerer Kreis von Autorinnen und Autoren mit dem Wirken von Karl Marx auseinander. Nach dem Wegfall der Ost-West-Konfrontation sehen sie alle die Chance für „eine unbefangene Annäherung an dieses Werk“ (S. V). Die einzelnen, sehr unterschiedlich komplexen Abschnitte des Buches sind jeweils an ihrem Schluss namentlich gekennzeichnet und mit Literaturhinweisen versehen.

Im Mittelpunkt des Buches steht erklärtermaßen das philosophische Programm von Karl Marx, da es als der Kern seines Werkes angesehen wird. Entsprechend dominieren – bei allem interdisziplinären Anspruch – die Philosophischen Fakultäten zahlreicher Universitäten des In- und Auslands als Ankerpunkte der Autorinnen und Autoren, wobei der unverkennbare Schwerpunkt im westfälischen Münster liegt.

Auch bei Akzeptanz des philosophischen Schwerpunkts wirkt die im Buchtitel explizit versprochene Darstellung des Lebens von Karl Marx im ersten Hauptteil mit 20 – durchaus inhaltsreichen – Seiten doch recht knapp. Auch der folgende Exkurs zu Friedrich Engels bietet für den im biografischen Abschnitt unumgänglichen historischen Aspekt wenig mehr als ein Ereignis- und Veröffentlichungsgerüst. Das geschriebene Werk von Karl Marx und seine Wirkung stehen also im Mittelpunkt des Handbuchs.

Zur Darstellung der Marxschen Werke werden diese im zweiten Hauptteil des Buches in drei Kategorien gegliedert. Zunächst erfolgt die Vorstellung der philosophischen Schriften. Dabei findet „Die deutsche Ideologie“ von 1845/46 besondere Beachtung, allerdings nur der erste, „philosophische“ Teil, während die Auseinandersetzung mit konkurrierenden sozialistischen Strömungen im zweiten Teil weder an dieser noch an anderer Stelle des Buches substantiell aufgenommen wird. „Das Programm der Kritik der politischen Ökonomie“ bildet den zweiten Schwerpunkt dieses Hauptteils. Schließlich folgen Auseinandersetzungen mit den wichtigsten politischen Schriften, darunter auch journalistische Arbeiten.

Der dritte Hauptteil ist Grundbegriffen und grundlegenden Konzeptionen des Marxschen Werks gewidmet. Zunächst stehen hier philosophische Begriffe im Vordergrund. Dabei werden zentrale Termini wie „Natur“ und „Historischer Materialismus“ mehrfach und getrennt in den Blick genommen, nämlich unter erkenntnistheoretischen, ontologischen und ethischen Aspekten. Diese bewusste und klar kommunizierte Zergliederung hilft, solche komplexen Begriffe zu erfassen, zumal der „Historische Materialismus“ im Schlusskapitel dieses Hauptteils – „Philosophische Konzeptionen der Marxschen Theorie“ – noch einmal zusammenfassend aufgegriffen wird. Dazwischen setzt sich ein Kapitel mit den Grundbegriffen der Kritik der politischen Ökonomie auseinander, ohne die eine Befassung mit den wirkungsmächtigsten Schriften von Karl Marx nicht möglich ist.

Schließlich geht der vierte Hauptteil auf die Rezeption des Marxschen Wirkens ein. Neben Grundfragen der Marx-Interpretation wird dessen Einfluss auf verschiedene philosophische Schulen untersucht, wobei die aufgeführten Richtungen teilweise stärkere ökonomische und politische als philosophische Implikationen aufweisen. Besonders interessant sind die Betrachtungen zur Ausstrahlung des Marxschen Denkens in andere Wissenschaften hinein, denen ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Den Schluss dieses Teils bilden unter der Überschrift „Realisierungsversuche“ firmierende Skizzen zu Lenin und Mao, die aber recht wenige Bezüge zu Marxens Konzeptionen aufweisen.

Übersichten und Register im Anhang ermöglichen im Verbund mit dem differenzierten Inhaltsverzeichnis, das Handbuch zielgerichtet zu nutzen. Es bahnt mit gut lesbarer Sprache Verständnis-Schneisen in eine komplexe Thematik hinein. Auch werden in aller Nüchternheit und Redlichkeit divergierende Interpretationsansätze und Streitfragen ebenso dargestellt wie innere Widersprüche des Marxschen Gedankengebäudes.

Die Vielfalt möglicher Bezüge innerhalb des Marxschen Denkens und Handelns, die lange und intensive Rezeptionsgeschichte des Werks von Karl Marx sowie die Einbindung der Marxschen Ideenwelt in konkretes, hier weitgehend ausgeklammertes historisches Geschehen muss unvermeidlich dazu führen, dass mit bestimmten Fragen stark befasste Leserinnen und Leser die eine oder andere Passage des Buches unzufrieden zur Kenntnis nehmen werden. Das tut dem Wert dieses hilfreichen Buches keinen Abbruch. Im Gegenteil, es ist geeignet, zur neuerlichen Auseinandersetzung mit dem Marxschen Werk anzuregen. So hat der Rezensent auf der Basis des entsprechenden Buchkapitels zur Marx-Schrift „Der achtzehnte Brumaire des Louis Napoleon“ von 1852 gegriffen, in der die schnelle und wirksame Zerstörung der jungen französischen Republik durch seinen demokratisch gewählten Präsidenten analysiert wird – durchaus eine Lektüre von aktueller Bedeutung.

*Wilfried Sauter (Essen)*

*Werner Greiling, Holger Böning, Uwe Schirmer (Hgg.): Luther als Vorkämpfer? Reformation, Volksaufklärung und Erinnerungskultur um 1800. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2016. (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation Bd. 5)*

Nach Charles de Gaulle sind die Zehn Gebote deshalb so knapp und einleuchtend, weil sie ohne Mitwirkung von Juristen zustande kamen. Analoges scheint *cum grano salis* auch für vorliegenden Tagungsband im Blick auf Kirchengeschichtsschreibung zu gelten: Als einziger Ordinarius dieser Zunft war Thomas K. Kuhn 2015 beim Symposium in Gera vertreten, welches vom Forschungsprojekt „Thüringen im Jahrhundert der Reformation“ an der Schiller-Universität Jena in Kooperation mit dem Institut „Deutsche Presseforschung“ der Universität Bremen ausgerichtet wurde. Sein Beitrag „Reformierte Aufklärung. Die Reformation bei Georg Joachim Zollikhofer“ behandelt den Schweizer Prediger an der Leipziger Hugenottengemeinde. Dieser war nicht an reformatorischer Hagiographie noch an dogmatischer Fixierung reformatorischer Lehrinhalte interessiert, sondern begriff Reformation als emanzipatorischen Initialprozeß. Über Fragen nach Rechtsbindung, Befreiung von kirchlichen und staatlichen Hierarchien und Vernunftgebrauch bei Prüfung von Schrift und Bekenntnis kam es zu Spannungen mit der lutherischen Spätorthodoxie, aber auch zum überkonfessionellen